

Unterhaltungsblatt.

Als Beilage zur Bresburger Zeitung No. 82.

Dienstag, den 21. Oktober 1817.

Schreckliche Rache.

Londoner Blätter vom 30. v. M. enthalten folgenden Zug von Rache, der unter jene Handlungen moralischer Verderbtheit gezählt zu werden verdient, welche unser Jahrhundert entehren, und dem Menschengeschlechte zur Schande gereichen. Am 26. v. M. gegen 1 Uhr Nachmittags kam ein Viehhändler aus Wales, Namens Edward Owen, von Edmonton nach London zu seinem Schwager, Namens Jones, der ebenfalls Viehhändler ist, und in Gibraltar-row, Prospekt-Place, St. Georges-Fields, wohnt. Nachdem er an die Thür geklopft hatte, ward er in ein Zimmer zu ebener Erde geführt, wo Jones, seine Frau und ihre Magd beym Mittagessen saßen. kaum hatte Owen einige Minuten bey ihnen gegessen, als er plötzlich aufsprang, und mit zwey Messern (mit denen er sich im Voraus versehen hatte) seinen verruchten Mordanschlag ausführte. Zuerst warf er sich auf seinen Schwager Jones, brachte demselben zwey schreckliche Stiche, einen im Kopf und den andern im Unterleibe, bey, wodurch dieser einige Sekunden lang bewusstlos und ohne Bewegung blieb. Hierauf fiel er Jones Frau, seine leibliche Schwester an, und verwundete sie an mehreren Stellen; erst traf er sie an die Stirn, wo sie einen tiefen durch nicht gefährlichen Schnitt erhielt, dann schloß er ihr den Mund bis an das Ohr auf, und durchschnitt ihr die Zunge. Endlich warf sich der Unmensich auf die Maad, stach sie mehreremale ins Gesicht und in die Hand, und durchschnitt ihr eine Ader am Arme. Den Unglücklichen, die

theils durch Blutverlust, theils durch Furcht gelähmt und kraftlos waren, gelang es doch, sich auf die Straße zu schleppen, wo sie dann bald von den Nachbarn bemerkt wurden. Man brachte sie eiligst in die nahegelegenen Häuser, bis ihnen ärztliche Hilfe geleistet werden konnte. Während diesem hatte der Mörder die Thüren des Hauses verrammelt, und drohte mit den schrecklichsten Fluchen, jeden umzubringen, der sich zu nahen unterstehen würde. Diese Gefahr, der Eindruck des schrecklichen Anblicks der Verwundeten, und das Aussehen des Mörders Owen, (der ein Mann von außerordentlicher Stärke ist, und noch mit seinen beyden Messern bewaffnet war), hielten die Menge einige Augenblicke zurück, in das Haus einzudringen. Bald aber kamen noch mehrere hundert Personen herbey, man holte Polizeybeamte, und etwa eine Stunde nach ihrer Ankunft ward beschloffen, mit Gewalt in das Haus einzubrechen, und den Mörder zu ergreifen. Zu diesem Ende brachen nun viele Personen, die mit eisernen Stangen bewaffnet waren, zum unteren Stockwerk ein, während andere mit Leitern zu den Fenstern des obern Stockes gleichzeitig eindringen. Die Thüre ward gesprengt, und sogleich war das Haus von Menschen angefüllt. Man fand Owen auf der Stiege, sich an nichts kehrend, und seine Messer wehend, als ob er sie noch geschickter zum Morden machen wollte. Ohne einen Augenblick zu verlieren, versetzte einer der Polizeybeamten ihm einen Schlag mit einer eisernen Stange auf den Kopf, der seinen Hut herabschlug, und ihn taumeln machte; worauf ein anderer zusprang, ihn am Beine packte, und zu Boden warf. Allein der Unmensch wehrte sich noch mit solcher Wuth, daß die Polizeydiener genöthigt waren, ihn zu schlagen, und sogar im Gesicht und am Körper stark zu verwunden, bis er sich ergab. Nun wurde er in einen Miethwagen gebracht,

und unter Begleitung von tausenden auf allerley Art bewaffneten Menschen, die sein Fortkommen verhindern wollten, nach dem Gefängniß von Horslemonger-lane gebracht. Während dieser Vorgänge hatten die Verwundeten ärztliche Hilfe erhalten. Herr Dixon, der Wundarzt von Newington, gab als Resultat seiner Untersuchung an, daß der Mann Jones wahrscheinlich an seinen Wunden sterben müsse; daß dessen Frau zwar sehr schwer aber nicht tödtlich verwundet sey, und daß die Magd, obwohl ebenfalls sehr übel zugerichtet, geheilt werden könne. Auf Antrag des Wundarztes wurde der Mann und die Magd nach dem St. Thomaspital, Frau Jones aber in ihr Haus gebracht. Man sagt, daß Owen diese gräßliche That in einem Anfälle von Wuth, nachdem er übermäßig Brandwein getrunken, verübt habe; jedoch hatte er vorher einen Zorn gegen Jones und dessen Frau geäußert, wegen eines Prozeßes, den dieser mit ihm gehabt, und welcher Owen's Frau so gekränkt hatte, daß sie zwey Tage vor der ersten gerichtlichen Einleitung gestorben war. Owen ist 40 bis 50 Jahre alt. Jones und seine Frau an 40, und ihre Magd an 20 Jahre. Das Haus des Jones sieht wegen des gewaltsamen Eindringens, und der darin vorgefallenen Szenen, wie vom Feinde verwüstet aus.

Beiträge zur Geschichte des öster. Theaters, bis zur Abschaffung des Hannowursts.

(Beschluß.)

Von seinem körnigten Dialog ist nichts vorfindig, nachdem er immer extemporirt war, allein es läßt sich vermuthen, daß er in Prosa der Ungebundenheit wegen noch weit freyer scherzte. Uder eben darum gefiel er, und dazu diesen Späßen noch Flugwerke und Maulschellen hinzukamen, welche damals immer insbesondere bezahlt wurden,

so hatten seine Stücke um eine Anmuthigkeit mehr, und er vergaß aus ökonomischen Gründen nicht, so viel Maulschellen und Flugwerke hineinzuweben, als möglich war. Bald ließ sich Kurz sammt Weib und Kind bemauschelliren, und flog mit ihnen die Kreuz und Queer auf dem Theater herum. Um noch mehr Zuschauer zu locken, wurden allzeit gemalte Tafeln von den darin vorkommenden Flugwerken und Teufelsjenen ausgehängt.

Prehaufern wollten die Bernardon'schen Späße nicht behagen, seine Parthey brachte es dahin, daß sich Kurz mit ihm vereinigte, da dann beyde wechselweise die Hand einander boten, die Wiener lachen zu machen und ihren Geschmack zu bilden. Die Folge von dieser Vereinigung ward z. B. „Bernardon die getreue Prinzessin Pumphia, und Hannswurst der tyrannische Tartar Kulikan. Hannswurst der zauberische Borgeiger, und Bernardon der verhexte Länzer. Die Weltbürgerliche Akademie der Quacksalber. Der französische Hanns u. s. w.“ Man konnte sich an den beyden Künstlern nicht sattsehen, und es hatten sich bereits Kopien von ihnen nicht nur auf inländischen Provinzialtheatern, sondern auch auf mehreren fremden Bühnen Deutschlands mit Beyfall erhalten.

Der große Bernardon verließ endlich unser Theater und mit ihm fing an, das deutsche Schauspiel zu sinken; Burlin, der seine Karrikaturen nachahmen wollte, verunglückte, Burlins Leben und Thaten gefielen ebenfalls nicht, und Prehaufer, nun allein, verlor einen großen Theil seiner Zuschauer. Da kam Megära die fürchterliche Herr, oder die bezauberten Hängleuchter, eine Maschinenkomödie zum Vorschein. Die Aushängtafel war diesmal mit unzähligen Teufeln bemalen, auch hatte die Idee, daß drey Personen, welche die Heurath eines Mädchens verhindern wollten, als Hängleuchter bey dem Hochzeitballe dienen

mußten, so viel lustiges, daß das Schauspielhaus, so oft diese Vorstellung war, bis zum Erdrücken voll wurde. Prehauser erhielt einen Gehilfen mit Namen Gottlieb, der als Jackerl Wunderdinge that, — um den Theil der Zuschauer wieder anzuziehen, welche sich in das Burgtheater verloren hatten, wo eine gewählte Trupp Sänger und dann eine ganz erträgliche Gesellschaft französischer Schauspieler ordentliche Stücke auführte, und dem Geschmack der Nation eine andere Wendung zu geben schien. — Hafner, der Verfasser der *Megara* wurde zwar als Theaterdichter mit 400 fl. besoldet, wofür er eine gewisse Anzahl Komödien liefern sollte, die wenigstens *Megären* glichen, allein er war nicht mit allen so glücklich, und seine bürgerliche Dame fand man herzlich schlecht, nur *Evakathel* und *Schnudi* dieses vortreffliche Monument des damaligen Geschmacks, welches nach seinem Tode herauskam, wurde mit eben dem Beyfall, wie das erste, aufgenommen.

Einer Landestrauer wegen blieben die Schaubühnen durch ein ganzes Jahr verschlossen, man vermuthete Veränderungen, die französischen Schauspieler wurden beurlaubt, die deutsche Bühne einem Unternehmer überlassen, welchem Hofrath v. Sonnenfels den Rath gab, das Publikum mit regelmäßigen Stücken zu unterhalten, Preise auszusetzen u. s. w. Man versprach sich etwas, allein die Vertheidiger der Possenspiele drangen durch, und es ist bekannt, wie man über Sonnenfels, der den guten Geschmack in Schutz nahm, herfiel. Der auf den Parnas verfertigte grüne Hut von Klemm, der manches andere erbärmliche Stück zusammenklebte, und die Kritik über den Geburtstag von Heufeld, der ebenfalls manche Theatersünde beging, waren die Pfeile, welche man auf den Reformator abschoss. Man verfolgte ihn, man höhnte ihn, man stach Bernarden als ein Gegenbild zum Portrait desselben.

Obwohl mit Ende des Jahres 1767 und durch das ganze Jahr 1768 ein großer Theil der aufgeführten Komödien studierte Stücke waren, so machte doch noch die Anhänglichkeit für Prehauser, daß man die übrige Hälfte mit den gewöhnlichen Possenspielen ersetzte. Allein er starb im Jahre 1769, mit ihm hörte die Regierung des Hannswurstes auf, Sonnenfels drang durch, die Nachfolger des Hannswurstes flüchteten sich in die Vorstädte, vorzüglich aber in die Leopoldstadt, wo er noch bis diese Stunde sein Wesen treibt. Das Extemporiren wurde auf die Vorstellung des Hrn, v. Sonnenfels allgemein verboten, und er selbst zum Theatercensor mit unumschränkter Gewalt bestellt. Freyherr v. Bender übernahm nach Prehausers Tode das Theater, bemühte sich die unflätigen Possenspiele auf immer zu verdrängen, und übertrug die Aufsicht Heufelden, der nur zuweilen seine Zuflucht zur Opera Buffa nahm. Man ließ eine Nachricht an das Publikum ergehen, man versprach die garstigen Possen mit sittlichen, wenn auch niedrigkomischen Stücken zu verdeutschen, deutsche Originale, gute Uebersetzungen der besten ausländischen Dramen zu liefern und alles, was auf deutschen Boden gepflanzt, auf die Bühne zu bringen. Man forderte endlich die bessern Schriftsteller auf, und setzte einen Preis von 100 und mehr Gulden auf ein Stück, das für die Bühne brauchbar war. Die Männer von besserem Geschmack triumphirten über diese glückliche Veränderung, und machten sich nun große Hoffnungen von den Fortschritten der Bühne.

Rath André zu Brünn.

Der verdienstvolle Mann, welcher durch die ökonomischen Neuigkeiten und den Hesperus an der Verbreitung von Kenntniß und Bildung so rastlos und so glück-

.....



Ich arbeitet, ist dem lesenden Publikum allgemein bekannt. Es muß es daher freuen zu erfahren, wie dem Würdigen ein würdiger Lohn seiner Verdienste geworden. Der edle Graf (im doppelten Wortsinne adelich), welcher in unserer Nähe eine segensvolle Anstalt gestiftet, belohnt mit Ehre den guten Bürger, welchem wir in der Ferne 2 gelehrte Anstalten verdanken. Mögen so der Magyare, Czeche und Germane vereint fortwirken zum Ziele des Schönen, Wahren, Guten. Das Aktenstück lautet also:

„Aus einem Schreiben des gräflich Georg Festetics'schen Güter-Präfekten und Direktors des Georgikons Johann v. Asboth zu Keszthely an den Herausgeber des Hesperus und der ökonomischen Neuigkeiten, Hrn. Wirthschafts-rath Andre zu Brünn.“

„Mit Vergnügen zeige ich Ihnen an, daß Se. Erz. mein Herr Graf unsern neulichen landwirthschaftlichen Besuch des Georgikons am 20. May d. J. wobey er selbst gegenwärtig war, benutzte, seine besondere Verehrung für Eu. Wohlgeboren öffentlich auszusprechen, indem Se. Erz. unter einmüthiger Zustimmung der Versammlung Sie zum Assessor des Georgikons ernannten, und Ihnen das Diplom darüber mit einer dreyfachen Krone zuerkannten, so wie die Medaille des Georgikons mit Dehrl. Belieben Eu. Wohlgeboren hierbey das Georgikon als Organ unseres ungarischen Vaterlandes zu betrachten, das Ihnen hierdurch seine innige Hochachtung, und wiewohl nur durch ein geringes Merkmal seinen Dank für Ihre Verdienste ausdrückt, welche Sie sich mit rastloser und unermüdeter Thätigkeit um die Landwirthschaft überhaupt, und um Ungarn insbesondere, auch in anderer Rücksicht erworben.“

„Zugleich habe ich von Sr. Exzellenz private den Auftrag Eu. Wohlgeboren davon zu benachrichtigen, daß Se. Exzellenz zu jener so sehr verdienten Auszeichnung für

Sie ein Geschenk von vierhundert Gulden W. W. hinzufügen, außerdem als Beytrag zu dem Prämium für den besten und gemeinnützigsten Aufsatz in Ihrem Hejderus einhundert Gulden W. W. bestimmen. Diese Summe von 500 fl. W. W. ist bey dem Hofagenten bey der ungarischen Hofkanzley in Wien Hrn. v. Gyurkovics angewiesen. Belieben Sie daher durch seinen Komittenten die doppelte Quittung an Hrn. v. Gyurkovics in Wien gelangen zu lassen, nämlich die eine über 400 fl. für Sie selbst, dann die andere über die silberne Medaille des Georgikons mit Dehrl, welche gleichfalls Herr v. Gyurkovics übergeben wird. Das Diplom für Eu. Wohlgeborren als Assessor des Georgikons werden wir in einiger Zeit ebenfalls dem Hrn. v. Gyurkovics zur Beförderung übergeben."

Paulina.

Nero schickte dem Seneka den Befehl zu, sich zu tödten und sich selbst die Art seines Todes zu wählen. Seine Frau, Paulina, wollte ihn aus Liebe zu ihm nicht überleben. Sie ließ sich in eben dem Zimmer, wo sich ihr Mann zu Tode blutete, die Adern öffnen. — Sie lag schon halb todt, als Nero, der wegen ihrer vornehmen Familie unruhig war, zu ihr schickte, und sie verbinden ließ. Sie mußte wider ihren Willen leben, und die blasse Farbe, die sie hernach beständig behielt, war ein Zeuge ihrer Treue und Liebe zu ihrem Manne.

Charade.

Die ersten zweye Nahrung für das Thier;
Die dritte Fisch, doch nicht allein;
Ganz schlicht es manche Sachen ein.
Reicht zu errathen macht' ich's dir.